

Vor ein paar Jahren feierten nun die Jesuiten in Lima mit ungeheurer Pompe das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä in ihrem festlich geschmückten, taghell erleuchteten Gotteshause. Plötzlich fängt eine Draperie Feuer, eine heillose Verwirrung entsteht unter den tausenden von frommen Anwesenden, alles eilt nach den Ausgängen, hunderte werden zertreten, erdrückt, die ganze fromme Gemeinde endlich von den Flammen erfaßt, so daß binnen wenigen Stunden nur mehr Haufen von verstümmelten und verkohlten Leichen übrig blieben. Am 17. Februar d. J. entstand in der starkbesuchten Jesuitenkirche zu Lemberg plötzlich Feuerlärm; auch da wurden in dem furchtbaren Gedränge zahlreiche Gläubige verwundet, zertreten und getödtet. Vor ein paar Tagen erst wurde eine Jubiläumsprozession sammt den Geistlichen an der Spitze während des frommen Actes von den Wellen eines Flusses verschlungen und schon wieder meldet man ähnliche gräßliche Unglücksfälle aus Ungarn.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 28. Mai.

Inland. Die Frist, welche dem Landtage von Galizien für seine diesjährigen Verhandlungen eingeräumt ist, soll dem „Dzienik“ zufolge bis 15. Juni verlängert werden. Es ist jonaoh Aussicht vorhanden, daß endlich ein Werk zustande kommt, dessen Gelingen von nicht zu unterschätzender wirthschaftlicher Bedeutung für die genannte Provinz werden dürfte. Es handelt sich um die Frage der Propinations-Ablösung in Galizien, deren Erledigung in dieser Session des galizischen Landtages nunmehr als gesichert betrachtet werden kann. Von der für die Berathung dieser Vorlage eingesetzten Commission wurde ein Majoritäts- und ein Minoritätsvotum ausgearbeitet; erst nach vielen Bemühungen gelang es, zwischen den widerstrebenden Meinungen ein Compromiß zu erzielen, so daß dem Landtage schließlich nur ein Gesetzentwurf unterbreitet wurde. In der hierüber eröffneten Generaldebatte sprachen sich hauptsächlich die Ruthenen gegen den Gesetzentwurf aus, blieben aber in der Minderheit. Der Gesetzentwurf wurde schließlich nach den Regierungsanträgen angenommen und alle Amendements verworfen.

Eine Deputation von Industriellen der Eisen-, Baumwollen-, Schafwollen- und Seidenbranche begab sich neulich zu Sr. Majestät dem Kaiser, um namens der von ihr vertretenen heimischen Arbeit den Schutz zu erbitten, der ihr durch den Fortbestand der bestehenden Handelsverträge mangle. Sr. Majestät sprach in huldvollster Weise

trotz der Zartheit des Lichtes photographieren läßt. Diejenigen, welche zu erfahren wünschen, ob die Corona mit der Sonne in jenen mit den Flecken zusammenhängenden Störungen sympathisirt, bestehen auf der Anfertigung guter Photographien. — Auf der andern Seite haben einige Physiker eine Methode von äußerster Feinheit und Schwierigkeit vorgeschlagen, die aber ebenfalls außerordentlich interessante Ergebnisse verspricht, wenn sie gelingen sollte. Wenn es den Beobachtern irgendwie glücken sollte, zu bestimmen, wie hoch die verschiedenen Spectrallinien zeigenden Hüllen sich von der Oberfläche der Sonne aus erstrecken, so müßte dieses Resultat von großer Bedeutung sein, denn es wird nicht nur beweisen, bis zu welcher Entfernung sich die Dämpfe der besonderen Elemente ausdehnen, sondern auch die Verhältnisse der Temperatur und des Druckes angeben, unter welchem jene Dämpfe existieren. Professor Young hat vor etwa vier Jahren nachgewiesen, daß man, sobald man zu der ursprünglichen Form des Spectroskopos zurückgreift, jede Umhüllung abgesondert von den übrigen erblicken kann.

Nach allem zu schließen, wird es Aufgabe fortgesetzter Beobachtungen sein, unsere Kenntnis über die physische Beschaffenheit des Sonnenkörpers und seiner Umgebungen noch bedeutend zu vermehren.

das lebhafteste Wohlwollen und die beruhigende Versicherung seiner Fürsorglichkeit für das Gedeihen der Industrie aus. Die Deputation begab sich sodann zum Grafen Andrássy, welcher die Identität der Interessen beider Reichshälften betonte und nur realen Verhältnissen Rechnung zu tragen, nicht aber Theorien irgend welche Opfer zu bringen versicherte. Die Ernennung des neuen Handelsministers gab der Deputation die Veranlassung, ihn zu begrüßen und bei dieser Gelegenheit ihre Interessen zum Ausdruck zu bringen.

In Angelegenheit der Besetzung der Olmücker Domherrenstellen hat die Regierung zum Theile bereits Stellung genommen. Zum Probst von Kremsier, welcher auf Grund der Statuten des Olmücker Domcapitels Mitglied desselben ist, wurde der Regierung der Kojetzeiner Pfarrer Graf d'Orsay präsentiert. Die mährische Statthaltereirei versagte jedoch mit Beziehung auf § 3 des Gesetzes über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche die Bestätigung.

Eine große Rumänen-Conferenz hat am 23. d. in Hermannstadt stattgefunden; das Ergebnis derselben besteht aber in dem vollständigen Sieg der Politik der Negation. Die Berathung, an welcher 161 stimmberechtigte Conferenztmitglieder theilnahmen, wurde um 10 Uhr in einer vertraulichen Vorbesprechung eröffnet, in öffentlicher Sitzung fortgesetzt, und dauerte, mit geringer Unterbrechung, bis 10 Uhr abends. Drei Anträge lagen zur Abstimmung vor; der Antrag der Passivisten auf absolute Enthaltung von den Reichstagswahlen und auf bedingungslose Solidarität wurde mit großer Majorität angenommen, ist somit für sämtliche Rumänen Siebenbürgens verbindend. Die Wirkung dieses Beschlusses wird sich zunächst bei den Wahlen in Siebenbürgen äußern.

Ausland. Zu den Abschwächungen, welche das preussische Herrenhaus dem Brotkorbgesetz gegeben hat, indem es auf die ursprüngliche Regierungsvorlage zurückging, bemerkt die „Germania“, diese Verhandlungen seien von größter Bedeutung, „da sie zum erstenmale seit langer Zeit von einem versöhnlichen Geist getragen waren und wenigstens an einigen Stellen Beschlüsse herbeiführten, welche das Gesetz wesentlich verbessern und in etwas annehmbarer machen.“ In der That ist es auffällig, daß die Regierung diesen Abschwächungen so fröhlich zustimmte, durch die das Gesetz möglicherweise, da es noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgeschickt werden muß, für diese Session verloren gehen kann. Noch auffälliger aber sind die ungewöhnlich entgegenkommenden Aeußerungen Falks. Es scheint doch, daß die Bischöfe hinter den Coullissen einige Zeichen von möglicher Unterwerfung gegeben haben.

Die „N. A. Z.“ stellt sich die Frage: ob das für Preußen erlassene Klostergesetz, wenn es auf Preußen beschränkt bleibt, die Wirkung haben werde, welche man in dem Kampf um die Staatshoheitsrechte von ihm erwartet; d. h. wenn es den Genossenschaften freigestellt bleibt, sich im außerpreussischen Deutschland anzusiedeln. In Hessen sind die Klöster bekanntlich auf den Aussterbeetat gesetzt. In Baden ist einer Einwanderung durch die Gesetzgebung vorgebeugt; und auch in Württemberg durch die neuerdings seitens der Regierung getroffenen Maßregeln. Es bleibe somit, abgesehen von den norddeutschen Bundesstaaten, nur Baiern übrig. Indessen ist anzunehmen, daß der Episkopat die Uebersiedelung nach Baiern schon aus Klugheitsrücksichten vermeiden wird.

Eine Reminiscenz an die österreichische Kaiserreise spielte sich dieser Tage im italienischen Parlamente ab. Bei dem Empfange des Kaisers von Oesterreich, der sich damals eben nach Venedig begeben wollte, in Triest hatte sich unter dem Consular-Corps auch der ehemalige päpstliche Consul, und zwar officieil und in Uniform, eingefunden. Neben ihm befand sich der jetzt natürlich allein thatsächlich für ganz Italien fungierende italienische

Consul. Er ließ dem frühern Collegen das höchste Vergnügen, und auch sein Chef, Visconti-Rossi erhob keinen nachträglichen Protest und schickte die Note und kein Ultimatum deshalb nach Wien. Es wird jedem Unbefangenen als recht erscheinen, daß der allzeit bereite Interpellant La Porta sich eine Verletzung der nationalen Ehre und jauchend in der Kammer eine Verhandlung darüber nicht, die schließlich mit der Erklärung Visconti's endigt: Stens der österreichischen Regierung werde der Botsende durchaus nicht als Consul anerkannt, und habe deshalb gar keine Beschwerde erheben zu können.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein decret des Präsidenten der französischen Republik, durch welches dem Unterrichtsminister wie schon früher ein Unterrichtsrath, nun auch höherer Rath für schöne Künste zurgestellt wird. Diesem Körper sollen außer den Beamten der Kunstabtheilung des Unterrichtsministeriums und den Directoren der Museen, Kunst- und Musikschulen der Seine-Präfect, der Secretär der Akademie der schönen Künste, Mitglieder der Akademie der Inschriften, ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften, zwölf unabhängige Künstler, und zwar 6 Maler, 2 Bildhauer, 2 Baumeister, 1 Kupferstecher und 1 Musiker endlich acht notorisch in den schönen Künsten wanderte Privatpersonen angehören.

Zur Tagesgeschichte.

— Mit Beziehung auf die Katastrophe bei den dorf wird folgendes mitgetheilt: „Unser oberhalb Ueberfahr bei Judendorf, wo das Unglück geschah, befindet sich eine Brücke über die Mur. Der Eigentümer derselben, Bürgermeister von Grätwein, vulgo Fischermwirth, machte Wallfahrern abends zuvor den Antrag, daß sie gegen 1 kr. per Person (Kinder frei) die Brücke passieren und machte auf die Gefahr der Ueberfahrt wegen der Höhe des Wassers aufmerksam. Allein der Pfarrer von Grätwein in Grätwein sagte im Beisein vieler Zeugen, „das dem Prälaten nicht anthun.“ Die Ueberfahr nemlich dem Stifte Rein, und für die Ueberfahr Person 2 kr., über die Brücke hätte sie nur 1 kr. zu zahlen. Als die Platte bereits tief sank und die Leute ängstlich wurden, sagte derselbe Pfarrer: „Kommt nur herein, da ist da.“ Kurz zuvor predigte er in der Kirche: „Der andere Weg nach Strajengel geht als ich, der hat kein Antheil an den Gnadenpenden.“ Alle diese Aeußerungen zusammengehalten, wird man finden, daß der Betrag von neunzig Menschenleben dem bloßen Umstande zugerechnet ist, daß der Pfarrer dem reichen Stifte Rein das Ueberfahrgehalt zuwenden wollte, obgleich es den Wallfahrern viel ger gekommen wäre, die Brücke zu passieren. Der Pfarrer ist stüchtig.“

— „Auch eine schöne Gegend.“ Folgt richtet über folgende Mordthaten, welche im somogger mitate innerhalb weniger Wochen verübt wurden und ein großes Streiflicht auf den moralischen Zustand der Bevölkerung in jener Gegend werfen. Vor kurzem erlöbte der Müllerergelise Karl Nemes in A. Bisatze seinen Weib Am 13. Mai erwürgte der Landmann Stephan Beldard seine schwangere Frau Jiona Fodor im Beisein mit Guttheißung seiner Eltern. Im April erschlug der Kloster Landmann Josef Balovits seinen Sohn Johann Hilfe seines zweiten Sohnes Daniel und warfen die Leichen in den Brunnen, um den Glauben an einen Selbstmord zu erwecken. Am 20. April tödtete in Horvathst Kompetar seinen eigenen Vater im Schlafe und wurde 1100 fl. Der Mörder behauptet, von seiner Großmutter der Schwiegermutter des Ermordeten, zu dieser That angestiftet worden zu sein. Am 25. April schließlich tödtete Eva Föglein in Kis-Keresztur ihr eigenes uneheliches Kind und vergarb die Leiche.

— Kaiserin Charlotte. Ueber das Bestehen der Kaiserin Charlotte gibt die „Indépendance belge“ vom 15. d. M. folgende interessante Aufschlüsse: Die Kaiserin erkrankte sich in physischer Beziehung der besten Gesundheit, die sich wünschen läßt und hat sogar an Leibesfülle zugenommen. Dagegen scheint ihr Geisteszustand hoffnungslos selbst die vertrauensvollsten Aerzte betrachten die Lage

unglücklichen Witwe May I. als unheilbar. Sie scheint gar nicht mehr dieser Welt anzugehören, sie spricht mit niemand, erkennt niemand und lebt in beständigem Verlehn und Unterredung mit eingebildeten Wesen. Die Personen ihrer Umgebung scheinen für sie nicht zu existieren, sie sieht dieselben an, thut aber, als sehe sie sie nicht. Wenn ihr Blick, der im Geiste weit abwesend ist, ein lebendes Wesen trifft, scheint sie zu leiden; so auch, wenn eine menschliche Stimme ihr den Tönen einer anderen Welt lauschendes Ohr ertönt; sie gefällt sich nur in der Einsamkeit und im Umgange mit ihren unsichtbaren Vertrauten. Jede Gesellschaft ist ihr zur Last. Ihr Appetit ist ausgezeichnet; sie setzt selbst täglich ihr Menu mit einer erstaunlichen Beachtung der Abwechslungen zusammen, welche die Jahreszeiten in der gewohnten Nahrung herbeiführen. Ihre Weisungen ertheilt sie hierin, wie überhaupt, schriftlich. Im Schlosse hat sie sich einen Tisch ausgewählt, auf den sie ihre Büllets niederlegt, die dann zu bestimmter Stunde abgeholt werden. In dieser Hinsicht ist weder Baudern noch Verwirrung in ihren Gedanken. Die Prinzessin treibt die Liebe zur Einsamkeit so weit, daß sie nicht einmal bedient sein will. Sie kleidet sich selbst an und dies mit besonderer Sorgfalt und mit großer Coquetterie. Sie frisiert sich auch allein und immer mit glatten Scheiteln, wie sie dieselben sonst trug. Ihre Kammerfrau hat in ihr Schlafzimmer keinen Zutritt. Für die Vorgänge des täglichen Lebens hat sie ein bemerkenswerthes Gedächtnis bewahrt. Am bestimmten Tage setzt sie Büllet ein Bad fest. Ist ein von ihr befohlenes Gericht nicht erschienen, so bemerkt sie auch dies schriftlich, aber ohne Vorwurf oder üble Laune, bloß die Auslassung constatierend. Sie musiciert oft, zuweilen zeichnet und malt sie auch mit viel Geschmac und nicht ohne Talent. Die Musik scheint sie zu trösten und zu bezaubern, die Malerei beschäftigt sie und nimmt sie gefangen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Veränderungen bei der Oberstaatsanwaltschaft.) Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. dem grazer Oberstaatsanwalt Dr. Hermann Mulley aus Anlaß der auf sein Verlangen erfolgten Versetzung in den dauernden Ruhestand die Anerkennung seiner treuen Dienstleistung den Orden der Kaiserlichen Krone dritter Klasse verliehen, dagegen den Kreisrichterspräsidenten in Wels Hermann Schmeidel zum Oberstaatsanwalt in Graz ernannt.

(Ernennung.) Der Leiter der Landesregierung in Krain hat den kistenländischen Conceptspractanten Friedrich Schwarz zum l. l. Regierungscopisten in Wien ernannt.

(Die Frohnleichnamsp procession) ist diesen aus „höhern“ Rücksichten unterblieben. Die vier Prozessionen unter freiem Himmel, zu denen nach dem rituellen Gebrauche der katholischen Kirche die Gläubigen an diesem Tage gehören müssen, wurden nicht errichtet, keine Lichter an den Prozessionen angezündet, die Straßen der Stadt entbehrten des an diesem Tage üblichen grünen Schmuckes, die Schaulust zahlreicher Bevölkerungsschichten blieb ungestillt, — alles eine „höhere“ Macht diesmal ihr Veto eingelegt hatte, ein grauer Wolkenschleier Land und Stadt umhüllte und kalte Regenschauer die andächtigen Massen in die Straßen ihrer Gotteshäuser bannten. Doch steht zu erwarten, daß die Gebete um Regen für Flur und Feld, wenn auch nicht unter Entfaltung von weltlichem Pomp auf den Straßen und Marktplätzen entsendet, dennoch ihre Wirkung thun werden.

(Der hiesige Gemeinderath) sagte in der vorgestrigen Sitzung folgende Beschlüsse: Die Gradatschadenkommission ist nach dem von Laufer am 20. Mai l. J. überreichten Offerte mit steinernen Widerlagern und Holzconstruktionen um den Kostenbetrag von 3300 fl. 51 kr. herzustellen. Zur Arrondierung der Bau-Acta behufs Neubaus eines Schulhauses für die hiesige Lehrer- und Lehrerinnen-Schulungsanstalt ist vom städtischen Zivillagercomplexe ein Grundstück von 66 Quadratklaftern an das hohe Aera käuflich zu überlassen. Der Antrag des Gemeinderathes Potocnik zur Bestimmung der Baulinien in der Stadt Laibach wird dem vereinigten Polizei- und Bansection zur Berathung und Entscheidung zugewiesen. Der Antrag des Gemeinderathes Dr. Steiner, betreffend die Befestigung der Gasse gegen die Pest an der Wienerstraße durch Waggouverschie-

biebungen der Südbahn im Wege der hiesigen Stationsvorkehrung, eventuell der Generaldirection der l. l. priv. Südbahn, des l. l. Handelsministeriums und der l. l. krainischen Landesregierung, wird angenommen und der Stadtmagistrat mit der Ausführung des Antrages beauftragt.

(Todesfall.) Heute trug man einen Mann zu Grabe, dessen Hinscheiden von dem ausgedehnten Kreise seiner Bekannten gewiß überall mit dem lebhaftesten Bedauern vernommen wurde. Herr Josef Strzelba, bürgerl. Seifensieder, Haus- und Realitätenbesitzer, starb vorgestern abends nach längerem Siechthum im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene war ein rastlos thätiger, tüchtiger Geschäftsmann, der sich der allgemeinsten Achtung und unbedingten Vertrauens erfreute. Er bekleidete wiederholt öffentliche Ehrenstellen als Gemeinde- und Handelskammerrath, als Vertrauensmann unserer öffentlichen Geld- und Creditanstalten zc. Der freundliche alte Herr war ob seiner Leutseligkeit der „Herr Better“ aller näheren Bekannten, ein überall gerne gesehener, stets heiterer Gesellschafter, ein stets bereiter Förderer gemeinnütziger Unternehmen, ein opferwilliger Wohltäter der Armen, dem die Laibacher Bürgerschaft gewiß lange ein ehrendes Andenken bewahren wird.

(Das wiener optische Institut) an der Ecke der Grabenbrücke scheint ebenso wie der vorige Inhaber jenes Gewölbes recht gute Geschäfte zu machen. Die mancherlei optischen Waren und die wirklich vorzüglichen Photographien und Stereostopen aus den renommiertesten Anstalten finden bei den verhältnismäßig billigen Preisen gute Abnahme. Die Concurrnz, so scheint, läßt auch hier Käufer und Verkäufer ihre Rechnung finden.

(Zitherconcert.) Morgen Samstag den 29. Mai findet um 8 Uhr abends im landchaftlichen Redoutensaal ein Concert des Josef Blumlacher, Zithermeisters in Laibach, mit folgendem Programme statt: 1. A. Oberrauch: „Altgermanischer Siegesmarsch.“ Auf acht Zithern, 2 Violinen und 2 Guitarren, vorgetragen von den Frl. C. Schulz, J. Justin und den Herren F. Petan, E. Randhartiger, A. Pach, J. Hofbauer, F. Hofnit, A. und J. Lavrencic, J. Diana, A. und J. Klein. (Sämmtlich Schüler des Concertgebers.) 2. A. Oberrauch: „Etwas Extra.“ Gebirgsklänge für Zither-Solo, vorgetragen vom Concertgeber. 3. J. Blumlacher: a) „Fröhliches Erwachen.“ Lied mit Variationen. Auf 2 Zithern vorgetragen von J. Hofbauer und dem Concertgeber. C. Umlauf: b) „La Fontaine.“ Concertstück für Zither-Solo, vorgetragen von J. Hofbauer. 4. C. Kreuzer: „Das Felsenkreuz.“ Vocal-Quartett, vorgetragen von acht Herren Mitspielern des dramatischen Vereines. 5. J. Blumlacher: „Wechselgefänge.“ Concertando für acht Zithern, vorgetragen von den Obgenannten. 6. C. Umlauf: a) „L'esperance.“ Lied für Zither-Solo, vorgetragen von F. Petan. F. Abt: b) „Trene.“ Lied. Auf Zither und Streichzither, vorgetragen von A. Lavrencic und dem Concertgeber. 7. A. Redded: „Zvezdi.“ Brummchor mit Bariton-Solo, vorgetragen von acht Herren Mitgliedern des dramatischen Vereines. 8. J. Blumlacher: „Die Aeolsharfe.“ Charakteristisches Impromptu. Auf 8 Zithern, 2 Violinen und 2 Guitarren, vorgetragen von den Obgenannten.

(Etiologische Scharlachepidemie.) Die am 19. April d. J. in Golitz, Ortsgemeinde Krestnik, aufgetretene Scharlach-Epidemie ist am 17. Mai als erloschen erklärt worden. Es erkrankten bei einer Bevölkerung von 185 Einwohnern 30 (1 Mann, 5 Weiber, 24 Kinder); es genasen hievon 22 (1 Mann, 3 Weiber, 18 Kinder) und starben 5 (1 Weib, 4 Kinder), 3 (1 Weib, 2 Kinder) blieben in Behandlung. Die Mortalität beträgt daher 16 pZt., die Mortalität 23 pZt.

(Revision des Forstgesetzes.) Unterm 30. April hat der Ackerbauminister ein Rundschreiben an alle Landes- und Landwirthschaftsgesellschaften und Forstvereine zum Zwecke der Revision des Forstgesetzes vom Jahre 1852 gerichtet. Nach einem Rückblicke auf die Momente, welche in Oesterreich und nicht minder in anderen Staaten, theils unmittelbar zur Deteriorierung der Forste führten, theils der eigenen verjüngenden Kraft der Natur entgegenwirken, auf die bisherigen Bestrebungen und oft weit auseinandergehenden Anträge zur Abhilfe, schließlich auf die in der letzten Session vom Abgeordnetenhaus gefasste Resolution übergeht das Rundschreiben auf die einzelnen Theile des Forstgesetzes und knüpft daran eine Reihe bestimmter Fragen, deren Beantwortung zunächst, ohne damit andere, von irgend einer

Seite für zweckmäßig erachtete Erörterungen auszuschließen, gewünscht wird. Die einzelnen Fragen werden im Rundschreiben durch Hinweisung auf die bisherigen Vorschriften auf bereits gestellte Abänderungsanträge und auf ausländische Gesetze und Gesetzentwürfe in Kürze erläutert und wird hierbei namentlich dem vom Landeskulturathe für Böhmen vorbereiteten Forstgesetzentwurf sowie jenem Entwurfe vollste Beachtung gewidmet, welcher von einer Commission bei der niederösterreichischen Statthalterei im Jahre 1869 verfaßt wurde. Von ausländischen Gesetzen und Gesetzentwürfen sind einzelne Theile des bairischen Forstgesetzes, des braunschweigischen Gesetzes vom 30. April 1861 über die Ausübung der Forsthoheit, der französischen Gesetze vom 28. Juli 1860 und 8. Juni 1864 über Aufforstung und Verassung, dann des württembergischen Gesetzentwurfes über die Bewirthschaftung und Beaufsichtigung der Waldungen der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen öffentlichen Körperschaften, des preussischen Gesetzentwurfes über Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften, endlich des italienischen Forstgesetzentwurfes zur Erläuterung der verschiedenen Nützlichungen, nach welchen sich gewisse Fragen lösen lassen könnten, bezogen. Da nunmehr in sämmtlichen Ländern landesfürstliche Forstinspectoren bestellt sind durch die vorgenannten Bereisungen und Erhebungen in der Lage sind, die tatsächlichen Mängel des gegenwärtigen Gesetzes zu kennen und somit auch bei der Prüfung der einlangenden Reformanträge mit genauer Sachkenntnis mitzuwirken, so läßt sich wol erwarten, daß die in Rede stehende Umfrage des Ackerbauministers nicht mehr jenen Schwierigkeiten begegnen werde, welche sich bei einem ähnlichen früheren Anlasse aus der bedeutenden unvermittelten Divergenz der einzelnen Wünsche und Anträge ergeben mußten.

(Gegen die Raupen des Kohlweißlings.) Der Schaden, welcher durch den Kohlweißling oft an Krautgewächsen verursacht wird, ist so bedeutend, daß die Preise eine Höhe erreichen, wie sonst kaum die unglücklichsten Witterungsverhältnisse eine solche herbeiführen. Von den vielen Mitteln, die gegen dieses Uebel angegeben werden, haben sich die wenigsten bewährt; nur eines entsprach bisher seinem Zwecke, nemlich der Anbau des Hanfes an den Rändern der Krautbeete. Die mit dem Hanse umsäumten Felder waren von der Raupe ganz befreit und zeigten eine mächtige Blätterfülle, während in einiger Entfernung davon diese Raupen massenhaft vorhanden waren und ihr Zerstörungswerk gründlich fortsetzten. Der starke Geruch des Hanfes mag schon den Schmetterling fern halten, seine Eier an den Krautpflanzen abzusehen, und wahrscheinlich mag die Raupe ebenfalls bei ihrer Wanderung, wenn sie auf einer Stelle mit ihrem Vernichtungswerk zu Ende ist, jene Felder vermeiden, um welche sich Hanfpflanzen befinden. Wenn das Pflanzen des Köpftobls zeitig geschieht, so genügt es, bei dieser Arbeit in etwa zwei Fuß weiter Entfernung einige Hanfkrüner zu stecken und so die Beete zu umsäumen. Wird aber das Kraut später gepflanzt, so ist es erforderlich, daß man Hanfpflanzen vorrätzig hat, um solche mit dem Kraute zugleich zu pflanzen, denn zur Zeit wenn der Schmetterling erscheint, was in den ersten Tagen des Juli gewöhnlich stattfindet, dann ist der Hanf, wenn dessen Körner gelegt wurden, noch nicht entwickelt und hoch genug, um mit seinem Geruche die Kohlweißlinge vom Eierlegen abzuhalten. Wenn auch diese Raupen nicht alle Jahre in gleicher Menge wie im vorigen Jahre erscheinen, so sollte man die kleine Mühe des Hanfpflanzen nicht scheuen, um diesem Uebel zu begegnen, umsomehr, da der Hanf immerhin einen kleinen Ertrag liefert, unbeschadet der Entwicklung des Köpftobls.

Witterung.

Laibach, 28. Mai.

Morgennebel, dann abwechselnd bewölkt, Sonnenschein, S. D. mäßig. Wärme: morgens 6 Uhr + 6.9°, nachmittags 2 Uhr + 15.4° C. (1874 + 18.5°; 1873 + 18.9° C.) Barometer 733.93 Mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 17.0°, das gestrige + 10.8°; Beziehungsweise um 1.1° über und 5.3° unter dem Normale. Der vorgestrige Niederschlag 18.80, der gestrige 16.10 Mm. Regen.

